Diakonie Leipzig
Diakonisches Werk Innere Mission Leipzig e.V.

# Externe Konzeption

Evangelische Kindertagesstätte „St. Moritz“
Max-Liebermann-Straße 2
04425 Taucha
Tel. 034298/ 989757
Fax 034298/ 989755
kita-st.moritz@diakonie-leipzig.de

Eine Einrichtung des

Diakonisches Werkes Innere Mission Leipzig e.V.
Gneisenaustraße 10
04105 Leipzig
Tel.: 0341-5612-0
www.diakonie-leipzig.de

Datum: 27.05.2015

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Leitbild

Gesetzliche und regionale Grundlagen

Vorstellung der Kindertagesstätte St. Moritz

- Geschichte
- Lage und Sozialraum
- Gruppenstruktur
- Sachliche Ausstattung
- Personelle Situation
- Profil der Einrichtung
- Dienstleistungen

Grundsätze pädagogischer Arbeit
- Unser Bild vom Kind
- Die Rolle des Erziehers/ der Erzieherin

Zielräume und Methoden

1. Zugang zu allen Bildungsbereichen
2. Offene Arbeit – Weiterentwicklung unserer Konzeption hin zu einem offeneren Arbeiten im Kindergartenbereich
   - Gründe für Veränderungen
   - Erste Schritte der Veränderungen
3. Selbstbildung durch wechselseitige Anerkennung
4. Religiöse Grunderfahrungen und Werteentwicklung
5. Musikalische Angebote
6. Sportliche Angebote
7. Gestaltung von Übergängen
8. Integration und Inklusion
9. Eltern- und Familienarbeit
10. Partizipation aller Kinder, Mitarbeiter und Eltern
11. Teamentwicklung
12. Öffentlichkeitsarbeit

Qualitätsmanagement

Kinderschutz

Literatur

## Vorwort

Unsere Konzeption stellt die Grundvorstellungen der pädagogischen Arbeit in unserer Kindertagesstätte vor. Sie beschreibt nicht nur, wie wir derzeit arbeiten, sonder beinhaltet auch immer unsere zukünftigen Zielsetzungen.

Die Einrichtungskonzeptionen der Kindertagesstätten des Diakonischen Werkes Innere Mission Leipzig e.V. werden nach der von Prof. Marcus Stück entwickelten Leipziger Konzeptstruktur erarbeitet. Diese Erarbeitung steht in einem fortlaufenden Prozess, in dem der Erzieheralltag durch die aktuellen Bildungsthemen der Kinder überprüft und angepasst wird und die Qualität unserer Arbeit mit den Kindern verbessert wird.

Die vorliegende Konzeption kennzeichnet uns als evangelische Einrichtung des Diakonischen Werkes Innere Mission Leipzig e.V. und erleichtert Eltern/Familien, Besuchern, Praktikantinnen, neuen Kolleginnen u.a. sich über die Arbeit in unserer Kindertagesstätte zu informieren und mit uns darüber in Kontakt zu treten.

## Leitbild

Die Arbeit in der Evangelischen Kindertagesstätte St. Moritz wird entsprechend den Leitlinien für evangelische Kindertagesstätten in Sachsen von zwei Säulen getragen:

**Biblisches Menschenbild:**

Jeder Mensch ist ein Geschöpf Gottes, er ist einmalig und wertvoll,
doch zugleich begrenzt und auf Vergebung angewiesen.

Markusevangelium, Kapitel 10:
Jesus Christus spricht:
„Lasst die Kinder doch zu mir kommen und hindert sie nicht, denn gerade für sie steht die neue Welt Gottes offen."

**SGB VIII und Sächs. Kita-Gesetz**

Kindertagesstätten sind Orte der Betreuung, der Bildung, und Erziehung von Kindern zur Unterstützung und Begleitung von Familien

Wir begleiten die uns anvertrauten Kinder auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes und sehen sie somit als einmalige von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeiten. An oberster Stelle steht deshalb für uns die erfahrbare Achtung der Würde und der Individualität eines jeden Menschen. Vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes sehen wir das Zusammentreffen verschiedener Kinder mit ganz unterschiedlichen Begabungen, Herkünften, Orientierungen und Hemmnissen in der Kindertagesstätte als lebendige Vielfalt und Reichtum an.

Die Liebe zum Kind ist dabei die wichtigste Voraussetzung in der gemeinsamen Arbeit.

## Gesetzliche und regionale Grundlagen

- SGB VIII Kinder- und Jugendhilfegesetz §§ 22ff
- Bundeskinderschutzgesetz (BKiSchG)
- Kindesförderungsgesetz (KiföG)
- Sächsisches Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen ( SächsKitaG)
- Sächsische Integrationsverordnung (SächsIntegrVO)
- Der Sächsische Bildungsplan – Ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Krippen, Kindergärten und Horten sowie für Tagespflege
- Sächsische Qualifizierungs - und Fortbildungsverordnung pädagogischer Fachkräfte (SächsQualiVO)
- Empfehlung zum Qualitätsmanagement in Kindertageseinrichtungen
- Empfehlung zu den räumlichen Anforderungen an Kindertageseinrichtungen
- Zur Kooperation von Kindergarten und Grundschule – Gemeinsame Vereinbarung – Freistaat Sachsen
- Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder – Ein nationaler Qualitätskriterienkatalog
- Satzung der Stadt Taucha
- Leitlinien für evangelische Kindertagesstätten, Diakonie Sachsen
- Rahmenkonzeption des Diakonischen Werkes Innere Mission Leipzig e.V.

## Vorstellung der Kindertagesstätte St. Moritz

### Geschichte

Die Kindertagesstätte „St. Moritz" wurde am 01.04.2008 als Neubau eröffnet.
Träger ist das Diakonische Werk Innere Mission Leipzig e.V.

### Lage und Sozialraum

Die Einrichtung befindet sich in der Kleinstadt Taucha nordöstlich von Leipzig. Die Stadt bietet für rund 15 000 Einwohner vielfältige Wohn- -und Arbeitsmöglichkeiten.
In unmittelbarer Nähe befindet sich die Zwick´sche Siedlung. Diese wurde vor dem Zweiten Weltkrieg für Arbeiter des Mitteldeutschen Motorenwerkes gebaut. Die Mehrzahl der Arbeiter kam aus Zwickau, deshalb wurden die Häuser Zwick`sche Siedlung genannt. 2011 begannen in dieser Siedlung, die bis dahin größtenteils nicht bewohnt war, der Verkauf und eine hochwertige Sanierung der Häuser. Sie sind inzwischen für viele zugezogene Familien ein neues Zuhause geworden. Südwestlich unserer Kita grenzen zwei Supermärkte und andere Einkaufsmöglichkeiten sowie eine Vielzahl neuer Einfamilienhäuser. Hier leben vorrangig Familien mit einem oder mehreren Kindern.
Die Kinder unserer Kindertagesstätte kommen aus unterschiedlichen Herkunftsfamilien und Familienformen. So kommen Kinder aus kirchlich sozialisierten Elternhäusern genauso wie Kinder aus Familien ohne christliche Prägungen.

### Gruppenstruktur

In unserer Einrichtung können 106 Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt betreut werden, davon 33 Krippenkinder und drei Kinder mit Integrationshintergrund. Dies geschieht in fünf verschiedenen Gruppen. Die jüngsten Kinder (1-2Jährige) besuchen das „Nestchen", eine Gruppe mit 18 Kindern. In einer Mischgruppe („Maulwürfe") für die 2-3Jährigen sind 17 Kinder. In den Kindergartengruppen („Käfer", „Fische", „Sonnenblumen") sind die Kinder altersgemischt ab drei Jahre beisammen, wobei in der Sonnenblumengruppe bis zu drei integrative Kinder aufgenommen werden können.

Die vorhandene Lernumgebung wird kontinuierlich auf ihre Bildungsanregung überprüft, ergänzt, erweitert und aktualisiert, um den Kindern neue Spiel- und Lernräume zu eröffnen. In den Kindergartengruppen gibt es einen Prozess der Öffnung der Gruppenstruktur, um ihnen eine Angebotsvielfalt auf weiterem Raum zu ermöglichen. Wir sehen in der räumlichen Trennung von Spielbereichen eine größere Chance für die Kinder, um in ein vertieftes Spiel zu finden.

**Sachliche Ausstattung**

Für fünf Gruppen stehen fünf Gruppenräume zur Verfügung. Sie befinden sich alle im Erdgeschoss und sind mit bodentiefen Fenstern ausgestattet und einem direkten Zugang zu den Wasch- und Toilettenräumen. Drei der Gruppenräume verfügen über eine zweite Ebene, die bevorzugt als Schlaf- und Ruhebereich genutzt werden. Für die ein- bis zweijährigen Kinder gibt es einen separaten Schlafraum. Neben den Gruppenräumen stehen den Kindern ein Atelier mit Werkbank, ein zentraler Bewegungs- und Mehrzweckraum, eine Kinderküche und ein Raum für differenziertes Arbeiten zur Verfügung. Es gibt ein Büro, einen Personalraum, der auch für Elterngespräche genutzt wird, ein Materialraum, einen Kinderwagenraum und eine Ausgabeküche. Das Außengelände ist großzügig, mit mehreren Hügeln, zwei separaten Spielbereichen für Krippe und Kindergarten mit Sandkästen und Klettermöglichkeiten und einem Kleingartenbereich ausgestattet.

**Personelle Situation**

In unserem Team arbeiten 14 pädagogische Fachkräfte mit den entsprechend geforderten Qualifikationen und nach dem Personalschlüssel entsprechend des Sächs.KitaG, darunter drei Fachkräfte gemäß der IntegrationsVO und eine Erzieherin in berufsbegleitender Ausbildung.

Eine ausgebildete Praxisanleiterin ermöglicht uns Praktikanten aus den Oberschulen, Sozialassistenten und Erzieherinnen während der Praktika ihrer Ausbildung angemessen zu begleiten und zu unterstützen.

**Profil der Einrichtung**

Schwerpunkte unserer Arbeit stellen vor allem der religionspädagogische Ansatz, die musikalischen und sportlichen Angebote und die Weiterentwicklung unserer Konzeption hin zu einem Offeneren Arbeiten im Kindergartenbereich dar.

**Dienstleistungen**

Mit folgenden Einrichtungen gibt es eine Kooperation oder Zusammenarbeit:

- Kooperation mit der Kirchgemeinde St. Moritz
- Kooperation mit der Regenbogenschule
- Kooperation mit der Kreismusikschule Delitzsch
- Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Taucha
- Zusammenarbeit mit dem Jugendamt des Landkreises Nordsachsen
- Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt/dem schulärztlichen Dienst
- Zusammenarbeit mit der Schule am Park
- Zusammenarbeit mit dem Kreissportbund Nordsachsen
- Zusammenarbeit mit der Zahnarztpraxis Dr. Muche
- Zusammenarbeit mit Fotobox Leipzig, Jan Waschke
- Zusammenarbeit mit dem Bildungsinstitut Mitteldeutschland der Johanniter- Akademie Leipzig
- Zusammenarbeit mit der Gebäudereinigung Kürschner
- Zusammenarbeit mit dem Caterer "Jolly Chicken - Goldmenüs"

## Grundsätze pädagogischer Arbeit

Mit dem Sächsischen Bildungsplan wird der §2 des SächsKitaG mit Leben erfüllt. Der Bildungsplan ist die Grundlage für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit in den Kindertageseinrichtungen. Ihm liegt folgendes Bildungsverständnis zugrunde:

### Das Bild vom Kind

- Alle Kinder habe ein Recht auf Bildung
- Kinder haben ein Recht auf Anerkennung ihrer Individualität, einen respektvollen Umgang und Anerkennung und Wertschätzung ihrer Potenziale
- Kinder brauchen einmal am Tag das Gefühl ein „Könner" zu sein
- Kinder brauchen emotionale Sicherheit und Zuwendung als Basis für kindliche Lernprozesse und die Entwicklung des Selbst
- Bildung kann nicht vermittelt werden, sie ist Selbstbildung
- Kinder lernen aktiv, komplex und in sozialen Kontexten
- Kinder lernen durch spielerische Aktivitäten
- Kinder lernen durch Beteiligung und Aushandlung mit anderen Kindern und Erwachsenen

### Die Rolle des Erziehers/ der Erzieherin

Erzieher und Erzieherinnen sind soziale Akteure ihrer eigenen und der Entwicklung der Kinder. Das Vertrauen ineinander trägt maßgeblich zum gelingenden Interaktionsprozess bei und bildet die Basis für die kindliche Entwicklung in ihrer Gesamtheit.

- Der Erzieher ist Gesprächspartner und Impulsgeber auf der Grundlage der wechselseitigen Anerkennung.
- Der Erzieher sichert allen Kindern unabhängig von Herkunft, Geschlecht und sozialem Status, Lern- und Entwicklungschancen.
- Die pädagogische Arbeit der Erzieher orientiert sich an der Lebenswelt und am Bedarf von Kindern und ihren Familien und beteiligt diese.
- Der Erzieher ist Gestalter einer anregenden Lern- und Erfahrungswelt.
- Der Erzieher versteht Lernen als ganzheitlichen Prozess der Umweltaneignung.
- Der Erzieher geht mit den Kindern respektvoll um und erkennt und wertschätzt die Potenziale

## Zielräume und Methoden

Die nachfolgende Zielbereiche und Methoden stellen für alle Mitarbeiterinnen unserer Einrichtung die Arbeitsgrundlage dar. Dabei wurden die Schwerpunkte gemeinsam vom Kitateam ausgewählt und gestaltet. An dem Aufbau und der Umsetzung einer umfangreichen Methodenvielfalt arbeiten wir kontinuierlich weiter.

## 1. Zugang zu allen Bildungsbereichen

Ziel unserer Arbeit ist es den Kindern Zugang zu allen Bildungsbereichen zu ermöglichen. Dabei beobachten wir, dass sich Kinder zu unterschiedlichen Zeiten unterschiedlich intensiv in den verschiedenen Bereichen ausprobieren.
Es ist unser Ziel, dass Kinder alle Bildungsbereiche im Alltag, im Freispiel, in verschiedenen Angeboten und ihren selbstausgesuchten Beschäftigungen selbstständig erfahren.

- **Somatische Bildung**
  Mit somatischer Bildung sind alle Lernprozesse gemeint, die mit Körper, Bewegung und Gesundheit in Zusammenhang gebracht werden können.

- **Soziale Bildung**
  Die Soziale Bildung beinhaltet nicht nur die Auseinandersetzung mit der eigenen Identität und Persönlichkeit, sondern auch den Umgang mit Anderen. Soziale Bildung wird vom „Miteinander" geprägt.

- **Kommunikative Bildung**
  Im sozialen Miteinander ist das Kommunizieren mit und ohne Sprache unablässig. Kommunikative Bildung umfasst z.B. den Dialog, sich untereinander bemerkbar machen, Gesprächskultur, Sprache erleben und entdecken.

- **Ästhetische Bildung**
  Die ästhetische Bildung passiert durch Wahrnehmung verschiedenster Elemente mit verschiedenen Sinnen. Jedes Kind hat ein eigenes Empfinden für die Dinge die es wahrnimmt und schön findet und möchte es auch für sich herausfinden z.B. bei Musik, Tanz, Theater und Bildnerisches Gestalten.

- **Naturwissenschaftliche Bildung**
  Bei der Naturwissenschaftlichen Bildung geht es darum, den Erkundungsdrang der Kinder zu unterstützen und zu begleiten. Oft sind es die kleinen Dinge, welche Neugier und Entdeckergeist wecken. Antworten sollen im Prozess gefunden und Experimentierfreude gefördert werden.

- **Mathematische Bildung**
  Mathematisches Verständnis steht in Verbindung mit alltäglichem Handeln (z.B. Sammeln, Ordnen, Sortieren). Das Entdecken von Mustern oder Regelmäßigkeiten, aber auch das Begreifen des Sinnes der Zahlen und Mengen im Alltag und die Vorstellung von Grundformen oder der Lage und Orientierung im Raum basieren auf mathematischem Denken.

- **Religiöse Bildung**
  Durch religiöse Bildung werden existenzielle Fragen zu beantworten versucht. Diese Antworten geben Orientierungs- und Handlungskompetenz. Kinder sollen darin unterstützt werden, in einer Vielfalt von Lebenskulturen und religiösen Bräuchen ihren Weg und ihre Antworten auf Fragen wie: "Wo komme ich her - wo gehe ich hin?" zu finden.

**Methoden:**

- Entwicklung einer vertrauensvollen Beziehung zwischen Erzieherinnen und Kindern
- Beobachtung und Dokumentation als Grundlage für das Erkennen, Akzeptieren und Anregen von verschiedenen Themen der Kinder
- Raumgestaltung
- Bereitstellen einer Materialvielfalt, um das selbstständige und selbstbestimmte Lernen der Kinder zu ermöglichen und zu fördern
- Aufgreifen der Interessen der Kinder für mögliche Projekte oder gezielte pädagogische Angebote

## 2. Offene Arbeit
## Weiterentwicklung unserer Konzeption hin zu einem Offeneren Arbeiten im Kindergartenbereich

### Gründe für Veränderungen

In den Kindergartengruppen haben wir in der zurückliegenden Zeit beobachtet, dass das Zusammensein in einem Raum mit den verschiedenen Angeboten wie Bauecke, Bücherecke, Verkleidungsecke, Puppenküche, Tische für die Mahlzeiten aber auch für Bastelarbeiten und Brettspiele immer wieder zu Schwierigkeiten führt. Die Kinder behinderten sich oft beim Spielen z.B. wenn Kinder den Puppenwagen durchs Zimmer schieben werden versehentlich die Bauwerke aus Holzbausteinen umgefahren oder die verkleideten Ritter toben durch das Zimmer und schieben die Brettspiele dabei unbeabsichtigt vom Tisch. Dabei ist es für die Kinder fast unmöglich, in ein vertiefendes Spiel zu finden. Dies wollen wir ihnen aber unbedingt ermöglichen, weil ein vertieftes Spiel alle Möglichkeiten der Selbstbildung bietet.
Neben der Raumgestaltung war auch die Frühstückssituation ein Anlass für Veränderungen. Gerade zur Frühstückszeit bringen die Kinder ihre ganz eigenen Bedürfnisse mit, die vielfältiger nicht sein können: Kinder mit großem Hunger, Kinder, die schon zu Hause gefrühstückt hatten, manche Kinder brauchten mehr, andere weniger Zeit fürs Essen, einige kamen mit den Autos zum Kindergarten und hatten nun große Lust sich zu bewegen. Gleichzeitig galt es für den Erzieher, ankommende Kinder zu begrüßen und sich auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder einzustellen. Zusätzlich wollen wir dem Wunsch der Kinder nachkommen, sich selbstständig bei der Auswahl und Zubereitung des gesunden Frühstückes zu beteiligen.

### Erste Schritte der Veränderungen

Wir haben uns mit den Kindern über unsere Beobachtungen den verschiedenen Bedürfnissen und der Unzufriedenheit mancher Kinder ausgetauscht: Zunächst in den einzelnen Gruppen, später in gemeinsamen Morgenkreisen aller Kindergartenkinder. Einzelne Kinder haben in den verschiedenen Runden ihre Wünsche und Vorstellungen eingebracht.
Auch die Eltern wurden mit ihren Bedenken, Ideen und Hinweisen für die Veränderungen einbezogen.
Die Frühstückssituation haben wir als erstes verändert. Wir nutzen nun für alle drei Kindergartengruppen die Kinderküche und den benachbarten Raum für das Frühstück von 7.45 bis 8.45 Uhr. Dort können die Kinder wählen, wann und mit wem sie gern frühstücken. Es wird ein Büfett mit unterschiedlichen Brotsorten, verschiedenen Aufstrichen, Wurst, Käse, Obst, Gemüse und Müsli angerichtet.

Den anderen Kindern steht in dieser Zeit ein Raum für, Bauen, Verkleiden, Malen u.ä. zur Verfügung. Die Kinder, die sich gern bewegen, klettern und toben möchten, nutzen dafür den Sport- und Mehrzweckraum unter entsprechender Aufsicht. Somit können wir den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder besser gerecht werden.
Unser Öffnungsprozess geht weiter: Derzeit sind wir in einer Phase, in der wir die Räume nach dem Frühstück für alle Kinder öffnen. Die Kinder können wählen, wo und mit wem sie spielen möchten. Dabei stehen den Kindern nach Möglichkeit alle Räume und die Außenfläche zur Verfügung. Vor dem Mittagessen gibt es dann in den einzelnen Gruppen mit den Kindern Auswertungsrunden.
Wir arbeiten weiterhin an einer Umgestaltung der Räume nach den Bedürfnissen der Kinder. Wir fragen nach der Meinung der Kinder und nehmen uns dafür Zeit.
Wir gestalten den Öffnungsprozess transparent und beziehen Eltern und Kooperationspartner ein. Uns ist bewusst, dass dieser Prozess immer wieder unsere Offenheit den Kindern gegenüber und den festen Willen braucht, ihre Ideen ernst zu nehmen. Wir möchten die Kinder in ihrer Selbstorganisation von Lern-, Entwicklungs- und Bildungsprozessen unterstützen und mit ihnen nach optimalen Rahmenbedingungen suchen und gemeinsam verändern.

**Methoden:**

- Austausch, Dokumentation und Teamberatung über Beobachtungen der bisherigen Situationen
- Zuhören
- Austausch mit den Kindern in Morgenkreisen in der Gruppe oder mit allen Kindergartenkindern
- Ideensammlung mit Hilfe von Collagen und Mind Map
- Frühstücksbüfett
- Elterninformation durch Elternabende, Aushänge, Dokumentationen
- Funktionsräume

## 3. Selbstbildung durch wechselseitige Anerkennung

Wir verstehen Bildung als den „... Anteil des Kindes an seiner eigenen Entwicklung" (Stück 2011, S.74) und Selbstbildung als „Bildung durch Selbsttätigkeit und Bildung des Selbst als dem Kern der Persönlichkeit"(Stück 2011, S. 74).

Die Kinder können nur dort ihre Fähigkeiten erweitern oder verändern, wo ihnen Möglichkeiten dafür zu Verfügung stehen und wo sie Lernmöglichkeiten auch aufgreifen wollen. Die Lernprozesse des Kindes wollen wir „interessengeleitet" ermöglichen. Die Zeit und den Ort der Lernerfahrung sollte das einzelne Kind selbst bestimmen können. Neben sozialer Wertschätzung, emotionaler Zuwendung und Zuerkennung gleicher Rechte steht für uns die Begleitung bei Konflikten und der Suche nach Lösungen im Vordergrund. Auch die wechselseitige Anerkennung ist eine entscheidende Grundlage.

**Methoden:**

- Vorbildwirkung zeigen, besonders in der Begleitung von Konflikten
- Beobachtung und Dokumentation als Grundlage weiterer bedarfsgerechter Angebote
- Bereitstellen von Materialien, wie offene Regale, freier Zugriff auf Materialien
- Wechselnde Spielmaterialien
- Möglichkeit des freien Spiels im Tagesablauf
- Gemeinsame Planung und Umsetzung mit den Kindern bei der Raumgestaltung
- Gemeinsame Morgenkreise und Kinderkonferenzen

## 4. Religiöse Grunderfahrungen und Werteentwicklung

Jeder Mensch/jedes Kind ist ein Geschöpf Gottes und von ihm gewollt und geliebt. Wir wünschen uns und sind bemüht, dass durch unsere Haltung und im Zusammensein im Alltag für die Kinder die Liebe Gottes spürbar wird.
Wir nehmen jedes Kind so an, wie es ist, unabhängig von seiner Herkunft, Kultur und Religion. Ziel ist für uns auch, den Kindern eine liebevolle Haltung gegenüber anderen Kindern, Menschen, Tieren und der Umwelt, der Schöpfung Gottes, zu wecken oder zu stärken. Unser religionspädagogischer Ansatz richtet sich nach dem Grundsatz Glauben erlebbar zu gestalten.

Dabei können Kinder und Erzieherinnen gleichermaßen ihre Fragen nach Gott stellen und sich gemeinsam auf die Suche nach Antworten begeben.
Der christliche Glaube hilft uns bewusst zu machen, dass wir nicht vollkommen sind. Das heißt für uns zu lernen, dass uns Fehler im Umgang mit Anderen bewusst oder unbewusst unterlaufen und wir Entscheidungen treffen, die wir vielleicht später bereuen. Hier leitet uns unser Glaube auch an einander zu verzeihen und zu vergeben. Und christlicher Glaube kann uns trösten bei Verletzungen unserer empfindsamen Seelen, bei Verlust eines geliebten Haustieres oder einem nahestehenden Menschen.

**Methoden**

- (Vor-) Leben und Vermitteln von christlichen Werten
- Erzählen biblischer Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament
- Orientierung am Kirchenjahreskreis mit den entsprechenden Festen
- Singen christlicher Kinderlieder
- Bereitstellen von Bilderbücher zu verschiedenen Themen
- Einüben verschiedener Rituale z.B. zum Einander verzeihen oder trösten
- Gebete z.B. Tischgebete
- Kooperation mit der Kirchgemeinde St. Moritz
- → regelmäßige Andachten für die Kinder (vom Gemeindepädagoge gestaltet in der Kita)
- → gemeinsame Gottesdienste mit anderen Kindergärten aus Taucha in der Kirche z.B. zum Oster-, Erntedank- und Martinsfest

## 5. Musikalische Angebote

In unserem Haus wird gern gesungen und musiziert, mit und ohne Instrumenten. Dies geschieht im normalen Tagesablauf z.B. vor den Mahlzeiten, beim Morgenkreis/Andacht, vor dem Schlafengehen, zwischendurch oder beim Aufräumen.
Dabei sind verschiedene Stimmungen in den Liedern zu erkennen, Höhen und Tiefen, Lautes und Leises und unterschiedliche Rhythmen. Wir sind überzeugt, dass Singen für die gesunde Entwicklung von Kindern unersetzbar ist. Dabei geht es in erster Linie um Singen als Selbstzweck. Vielen Kindern macht es jedoch auch große Freude anderen etwas vorzusingen. Diese Möglichkeit gibt es z.B. im großen Morgenkreis, bei der Begrüßung von neuen Kindern und Eltern oder wenn der Seniorenkreis der Gemeinde uns besucht.
Im Singen können unterschiedliche Gefühle erlebt werden, wie große Freude, Sehnsucht aber auch Wut und Ärger. In Bewegungsliedern können die Gefühle auch zusätzlich mit Bewegungen ausgedrückt werden z.B. Wut mit Stampfen. Durch Singen kann Unausgeglichenheit, Wut und Ärger friedlich und schöpferisch umgewandelt werden. Singen und Musizieren – freiwillig und mit Begeisterung, die dadurch lieb gewonnenen Lieder sowie Erinnerungen an Raum und Menschen, mit denen gemeinsam gesungen wurde, können durchs Leben hindurch moralisch unterstützen. Gemeinsames Singen kann die psychische und physische Gesundheit stärken, Empathie, Gemeinschaftsfähigkeit und kommunikative Kompetenzen ausprägen helfen und die Sprachentwicklung unterstützen.

**Methoden**

- gemeinsames Singen verschiedener Lieder, auch Bewegungslieder mit und ohne Gitarre
- Kennenlernen verschiedener Instrumente
- gemeinsames Musizieren z.B. mit Orff Instrumenten
- Einüben neuer Lieder
- gemeinsames Einüben einer Klanggeschichte
- Einüben und Aufführen eines Kindermusicals
- Musik hören z.B. als Ritual zur Entspannung
- Kooperation mit der Kreismusikschule Delitzsch: Angebot musikalischer Früherziehung

## 6. Sportliche Angebote

Mit verschiedenen sportlichen Angeboten möchten wir die Lust und Freude an der Bewegung, die wir bei den Kindern wahrnehmen, fördern und unterstützen. Die Bewegung ist ein wichtiger Baustein für die ganzheitliche Entwicklung des Kindes. Das Ausprobieren verschiedener Bewegungsmöglichkeiten hilft den Kinder ihren eignen Körper besser kennen zu lernen mit allen Stärken und Fähigkeiten. Dabei werden die Grob- und Feinmotorik, die Koordination (z.B. Orientierung, Reaktion, Rhythmus) und das Gleichgewicht geschult und die Konzentration gefördert. Ein Kennenlernen vom Wechsel von An- und Entspannung oder Anstrengung und Erholung ist ebenso wichtig wie ein Erlernen des Umgangs mit Sieg und Niederlage.

**Methoden:**

- wöchentliches Angebot für die verschiedenen Kindergartengruppen im Sport- und Mehrzweckraum durch einen erfahrenen Mitarbeiter
    - Begrüßungsritual: Einstimmen mit einem gemeinsamen Lied und einem Begrüßungsruf
    - Erwärmungsphase: durch vielfältige Übungsformen (im koordinativen Bereich) Vorbereiten der verschiedenen Muskelgruppen auf die folgende Belastung
    - Hauptphase: die Kinder absolvieren einen Laufkreis mit diversen Gang- und Laufformen, in der Folge bewältigen alle Kinder einen individuell angelegten Parcours
    - Freispiel- und Entspannungsphase: im Freispiel haben die Kinder die Möglichkeit sich mit den Sportgeräten auseinanderzusetzen
    - abschließend Ruhephase begleitet von einer Entspannungsgeschichte
- gemeinsame Aktionen und Wettbewerbe im Garten oder bei Ausflügen in den nahegelegenen Park
- gemeinsames Fußballspielen in unserem Garten
- Nutzung des Sport- und Mehrzweckraumes in der Zeit des Früh- und Spätdienstes unter entsprechender
- regelmäßige Nutzung des Sport- und Mehrzweckraumes an den Vormittagen auch für die Krippenkinder
- Wettkämpfe für Vorschüler in Kooperation mit der Regenbogenschule und mit dem Kreissportbund Nordsachsen

## 7. Gestaltung von Übergängen

Besondere Aufmerksamkeit möchten wir verschiedenen Prozessen geben, bei denen für die Kinder ein Wechsel an Bezugspersonen aber auch Wechsel von Räumlichkeiten anstehen. Dabei verlassen die Kinder eine ihnen vertraute Umgebung und/oder vertraute Bezugspersonen (für eine gewisse Zeit) und sollen sich an eine neue Umgebung, neue Bezugspersonen gewöhnen und auf andere Abläufe einlassen. Dies erfordert von jedem Kind hohe Anpassungsleistungen.
Ein solcher gravierender Wechsel findet zunächst bei der Aufnahme der Kinder in unsere Kita statt, aber auch beim Wechsel in andere Gruppen und bei dem Wechsel von Kita zur Schule. Ebenso bringen Wechsel von Personal in den Gruppen Veränderungen mit sich, aber auch wechselnde Tätigkeiten im Tagesablauf (wie Spiel-Ausflug-Ankommen-Mahlzeit-Ruhen), auf die die Kinder vorbereitet werden müssen.
Um den Kindern diese Umstellungen zu erleichtern, benötigt es eine einfühlsame und dem Kind zugewandte Begleitung seitens der Eltern und der pädagogischen Fachkräfte oder anderen Bezugspersonen. Wichtig ist dabei ein guter Austausch zwischen den Eltern und Erziehern über bisherige Gewohnheiten (z.B. Nuckel beim Schlafen, o.ä). Damit den Kindern dieser Prozess der Umstellung erleichtert wird, brauchen sie eine Umgebung, die es ihnen ermöglicht sich in ihren eigenem Tempo Schritt für Schritt an die neue Situation zu gewöhnen.
Der Bindungsaufbau an eine Erzieherin ist in der Eingewöhnung ganz wichtig (Bindung: = dauerhafte emotionale Orientierung an eine andere Person als Fluchtpunkt, Trostquelle, Rhythmusgeber, Orientierungsbasis). Abgeschlossen ist der Prozess, wenn das Kind sich frei im Raum bewegt, sich eigenständig Spielpartner oder Spielmaterialen sucht und sich von seiner neuen Bezugsperson bei Kummer trösten lässt.

**Methoden**

- Kennlernnachmittag für neue Kinder mit ihren Eltern
- Gespräche zwischen Eltern und Erzieherinnen
- Gespräche zwischen Kind und Erzieherin
- Eingewöhnung nach dem Berliner Modell „infans"
- Gespräche zwischen den verschiedenen Erzieherinnen bei Gruppenwechsel
- Zuhören, Zuspruch, Ermutigung
- wiederkehrende Rituale (z.B. Lieder zur Begrüßung, Aufräumzeit, Tischgebete, Schlaflieder)
- Familienfotos der Kinder im neuen Raum, auch als Zufluchtsort
- Beobachtungen und Dokumentation (Portfolio)
- Tür- und Angelgespräche
- Kooperation mit der Regenbogenschule
    - Schnupperstunden für die Vorschüler
    - gemeinsamer Elternabend ( Eltern/ Erzieherinnen/Lehrerin)

## 8. Integration und Inklusion

Grundsätzlich arbeiten wir in unserer Einrichtung nach einer inklusiven Grundhaltung die dem Verständnis folgt, einer selbstverständlichen Zugehörigkeit aller Kinder zur Gemeinschaft, verbunden mit der uneingeschränkten Möglichkeit der Teilhabe in allen Bereichen.
Das Konzept der Inklusion wendet sich damit gegen die Diskriminierung oder das „an den Rand drängen" von Menschen aufgrund zuschreibbarer Merkmale wie z.B. religiöse und weltanschauliche Überzeugungen, Hautfarbe, sexuelle Orientierung und körperliche oder geistige Behinderungen. Verschiedenheit wird als positiver Bestandteil von Normalität betrachtet und als Bildungspotenzial genutzt, in dem die Unterschiedlichkeiten als Bereicherung der Angebotsvielfalt gesehen werden.
Die vollständige Umsetzung von Inklusion stößt leider immer wieder an die Grenzen noch nicht vorhandener Rahmenbedingungen und Voraussetzungen. Deshalb versteht sich Integration als Teil der Inklusion, zur Überbrückung von Inklusionsbarrieren bis gesellschaftliche, behördliche und gesetzliche Bedingungen eine Inklusion in vollem Umfang ermöglichen.

**Methoden**

- Anerkennung der Vielfalt
- Empathie und Wertschätzung
- Einbeziehen aller Kinder in Projekte und Angebote
- jedem Kind wird seine individuelle Zeit für Bildungs- und Lernerfahrungen ermöglicht
- regelmäßiger Austausch mit den Eltern
- gegenseitige Informationen der Erzieherinnen über Besonderheiten bei Kindern ( z..B. bei Allergien)
- Kooperation mit Logopäden, Ergotherapeuten, Förderzentren und entsprechenden Ämtern
- Regelmäßige Förderplangespräche und Fortschreiben der individuellen Förderpläne
- Entwicklungsberichte

## 9. Eltern- und Familienarbeit

Die Familie ist primärer Erfahrungsort für Kinder. Durch die unterschiedlichsten gesellschaftlichen, wie auch familiären Ansprüche werden der Kindertageseinrichtung zunehmend begleitende, entlastende, präventive und kompensatorische Aufgaben zugeschrieben. In dem gemeinsamen Bemühen um eine positive Entwicklung und das Wohlbefinden der Kinder liegen ideale Voraussetzungen ein „Haus des Lernens" für alle zu gestalten.

Unsere Einrichtung versteht sich als familienergänzendes Angebot und möchte Eltern bei der Begleitung ihrer Kinder hilfreich unterstützen. Uns ist wichtig die Entwicklung gemeisam mit den Eltern im Blick zu haben, um den Kindern bestmögliche Entwicklungschancen zu bieten. Dabei legen wir Wert auf ein offenes, ehrliches und vertrauensvolles Miteinander und der Transparenz unserer Arbeit. Die Themen- und Ideenvielfalt der Eltern erleben wir als eine große Bereicherung des Alltags.

**Methoden**

- regelmäßige Elternabende (mindestens 2x im Jahr)
- jährliche Wahl des Elternrates, der die Interessen der Eltern in der Zusammenarbeit mit dem Erzieherteam vertritt
- regelmäßig stattfindende Elternratssitzungen gemeinsam mit der Leiterin und einem Teammitglied
- Elternbriefe
- Aushänge mit Informationen teilweise tagesaktuell, anlassbezogen
- Entwicklungsgespräche 1x jährlich und nach Bedarf
- Tür- und Angelgespäche
- Aktivitäten planen unter Einbeziehung des Elternrates und/ oder einzelner Eltern, wie Feste und Ausflüge
- Aushang mit den Kontaktdaten der Einrichtung und des Elternrates
- Gespräche mit der Leiterin sind jederzeit und/ oder nach Terminabsprache möglich
- Vermittlung zu weiterführenden Beratungsstellen

## 10. Partizipation aller Kinder, Mitarbeiter und Eltern

Wenn die Liebe zum Kind unser alltägliches Zusammensein prägt, ist die Beteiligung aller an dem Prozess der Entwicklung der Kinder eine logische Konsequenz und nicht nur ein Auftrag, der sich aus dem Artikel 12 der UN – Konvention ergibt, in der die Rechte der Kinder festgelegt sind.
Die Liebe bestärkt unser Tun in der gegenseitigen Achtung und schafft uns die Freiheit, den Kindern Raum zu geben eine eigene Meinung zu bilden, diese zu äußern und Entscheidungen mit ihnen gemeinsam zu treffen. Dies bedeutet für uns als Erzieherinnen, uns und unsere Ideen auch zurücknehmen zu können, auf die Interessen anderer Rücksicht zu nehmen, sie zu achten und wertzuschätzen. Da gehören Unstimmigkeiten und Konflikte dazu, die es gilt gemeinsam zu lösen und nach einem Konsens zu suchen.

**Methoden**

- Morgenkreis:
  - hier lernen Kinder Erlebtes zu reflektieren, verschiedene Meinungen, Wünsche und Bedürfnisse zu hören und zu äußern
  - gemeinsame Regeln werden erarbeitet und verabredet
- Mitbestimmung im Tagesablauf
  - z.B. bei der Wahl des Spielbereichs, ob Kinder drinnen oder draußen spielen möchten
- Projektarbeit
  - Kinder bringen Themen ein, die aufgegriffen und im Alltag mit verschiedenen Methoden vertieft werden

- Transparenz unserer Arbeit für die Eltern
  - z.B. durch Aushänge, Informationsbriefe und Elternabende, aber auch durch Gesprächsbereitschaft bei Tür- Und Angelgesprächen
- vertrauliche Einzelgespräche zwischen Erzieherinnen und Kindern
  - so haben Kinder auch die Möglichkeit, sich über das Verhalten anderer oder über Abläufe im Alltag zu beschweren
- Aushänge zur Erreichbarkeit der Leitung bzw. Teammitglieder
  - Damit signalisieren wir, für Fragen und Anliegen der Eltern offen zu sein, Gesprächstermine mit den Erzieherinnen oder mit der Leitung können jederzeit vereinbart werden,

- Mitwirkung und Ideen einbringen der Eltern bei Festen, Ausflügen oder im Kita- Alltag
- Befragungen der Eltern
- Mitarbeiter reflektieren ihre pädagogische Arbeit regelmäßig in gemeinsamen Dienstberatungen und entwickeln ein gemeinsames Verständnis z.B. für verschiedene Schwerpunktthemen des Kita- Alltages
- Offeneneres Arbeiten
- Mitarbeiter bringen ihre Begabungen ein bei Projekten z.B. bei Themen in der Schulvorbereitung
- Beteiligung der Kooperationspartner z.B. Kirchgemeinde St. Moritz, ehrenamtliche Mitarbeiter kommen zum Vorlesen in die Kita

## 11. Teamentwicklung

Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist die Reflexion und der Austausch im Team, um auf Veränderungen schnell reagieren zu können. Ein gutes Klima im Team ist die Voraussetzung für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Um die Belange des Hauses kümmern sich alle gemeinsam. Dabei bringen die Mitarbeiter mit großer Freude ihre persönlichen Begabungen, Fähigkeiten und Erfahrungen ein. Dieses Potenzial nutzen wir, um voneinander zu lernen. Ziel ist eine hohe Mitarbeiterzufriedenheit, die Stärkung des Gemeinschaftsgefühls und eine Verbundenheit zur Einrichtung.

**Methoden**

- regelmäßige Teamberatungen und pädagogische Tage
- Vereinbaren gemeinsamer Regeln im Team
- Absprachen zur Übernahme von Zuständigkeiten
- offener und wertschätzender Umgang im Team
- regelmäßige Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen
- Supervision bei Bedarf
- Begleitung des Teams durch die Fachberatung
- Durchführung pädagogischer Fallbesprechungen im Team
- Einarbeitungskonzept für neue Mitarbeiterinnen
- Mitarbeitergespräche
- Angebote von Praktikumsplätzen und fachliche Begleitung der Praktikanten durch die Praxisanleiterinnen
- Einbeziehung ehrenamtlicher Mitarbeiter
- gemeinsame außerdienstplanmäßige Aktivitäten

## 12. Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit in unserer Kindertageseinrichtung heißt u.a., dass die pädagogische Arbeit durch den Kommunikations- und Informationsaustausch den Kindern und ihren Familien, dem Träger, Besuchern und Interessierten transparent gemacht wird. Gern weisen wir auf die Vielfältigkeit unserer Arbeit, auf verschiedene Aktionen und Feste hin. Wir möchten Interesse am Kindergarten wecken und eine positive Grundhaltung ihm gegenüber bei Eltern, Besuchern und den Einwohnern hervorrufen. Letztlich wollen wir erreichen, dass das von uns entwickelte Profil des Kindergartens mit dem Bild übereinstimmt, das sich andere Menschen von unserer Einrichtung machen.

**Methoden**

- freundliches Verhalten und Auftreten der Erzieherinnen
- Aushänge mit Informationen über aktuelles Tagesgeschehen, Veranstaltungen, Ausflüge, Projekte
- Informationsveranstaltungen und Elternabende
- Empfang von Besuchern
- Feste und Feiern
- Gestaltung des Eingangsbereiches, der Räumlichkeiten und des Außengeländes mit den Kindern
- Teilnahme an Projekten in der Gemeinde und der Stadt Taucha
- Kontakte zur Presse

## Qualitätsmanagement

Gemäß dem SächsKitaG ist eine kontinuierliche Qualitätssicherung in Kindertagesstätten vorgeschrieben. Dies ist für uns nicht nur verpflichtend sondern für das Team ein großes Bedürfnis, die Arbeit ständig weiterzuentwickeln. Unser Träger hat dafür das Qualitätssicherungssystem nach der DIN EN ISO 9000 eingeführt. In diesem werden einheitliche Standards und Abläufe festgeschrieben und die übergeordnete Arbeit des Diakonischen Werkes Innere Mission Leipzig e.V. beschrieben. Dabei werden die einzelnen Inhalte gemeinsam mit allen Kindertagestätten des Diakonischen Werkes Innere Mission Leipzig e.V. in einem Qualitätsmanagementhandbuch erarbeitet, entwickelt und immer wieder auf ihre Relevanz überprüft.

**Methoden**

- Erarbeiten und Fortschreiten der Kitaeigenen externen Konzeption
- Festschreibung der konkreten inhaltlichen und methodischen Vorgehensweise des Kita – Teams auf Grundlage des QM Handbuches
- Kontinuierliche Überprüfung der täglichen pädagogischen Arbeit mit den Qualitätskriterien nach PädQuis
- Trägereigene Fachberatung, sowie übergeordnet durch die Diakonie in Sachsen (Radebeul)
- regelmäßige Qualitätszirkel intern und extern
- Schulung der QM Beauftragten
- Zusammenarbeit mit Fachreferenten

## Kinderschutz – siehe QM – Handbuch

Das Personal der Kindertagesstätte ist verpflichtet, bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung gemäß Bundeskinderschutzgesetz zu handeln und die Handlungsrichtlinien der Vereinbarung zwischen Träger und Kommune zur Umsetzung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung umzusetzen. Weitere Informationen sowie den Leitfaden zur Verfahrensweise bei vermuteter Kindeswohlgefährdung sind im Qualitätsmanagement – Handbuch Kindertagesstätten des Diakonischen Werkes der Inneren Mission Leipzig e.V. zu finden.

## Literatur

Brandes, Holger: Selbstbildung in Kindergruppen. München (Reinhardt) 2008

Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter, Sicherung der Rechte von Kindern als Qualitätsmerkmal von Kindertageseinrichtungen, beschlossen auf der 115. Arbeitstagung der Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter von 06.-08.-11. 2013 in Göttingen

Herm, Sabine: Gemeinsam spielen, lernen und wachsen: Das Praxisbuch zur Inklusion in Kindertageseinrichtungen Taschenbuch, Cornelsen 2012.

Kathke, P.: Sinn und Eigensinn des Materials. Band 1 und 2, Beltz 2001

Laewen, Hans-Joachim; Andres, Beate: Bildung und Erziehung in der frühen Kindheit. Bausteine zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen. (Cornelsen) 2002

Laewen, Hans-Joachim; Andres, Beate: Forscher, Künstler, Konstrukteure. Werkstattbuch zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen. Weinheim (Beltz) 2002

Laewen, H.-J.; Andres, B.; Hédervári, E.: Ohne Eltern geht es nicht – Die Eingewöhnung von Kindern in Krippen und Tagespflegestellen. 2006

Leu, Hans Rudolf; Flämig, Katja; Frankenstein, Yvonne, u.a.: Bildungs- und Lerngeschichten. Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen. Berlin (Das Netz) 2007

Stück, Marcus: Kinder, Forscher, Pädagogen – Frühe Bildung auf dem Prüfstand. Schibri-Verlag 2011

Maywald, Jörg: Kinderschutz in der Kita. Ein praktischer Leitfaden für Erzieherinnen und Erzieher, Herder 2013.
Regel, Gerhard; Kühne, Thomas: Pädagogische Arbeit im Offenen Kindergarten: Profile für Kitas und Kindergärten. Herder 2007

Nüesch, Maria Luisa: Spiel aus der Tiefe; Von der Fähigkeit der Kinder, sich gesund zu spielen. K2-Verlag 2004
Sächsisches Staatsministerium für Soziales (Hrsg.): Sächsischer Bildungsplan. Weimar (Das Netz) 2006

Schäfer, Gerd E. (Hrsg): Bildung beginnt mit der Geburt. Förderung von Bildungsprozessen in den ersten sechs Lebensjahren. Beltz Verlag Weinheim, Basel, Berlin 2003

Schäfer, Gerd E.: Bildungsprozesse im Kindesalter. Selbstbildung, Erfahrung und Lernen in der frühen Kindheit. Juventa Verlag: Weinheim, München. 1995

Stadt Leipzig, Dezernat Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule: Fachplan „Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege in Leipzig"

Stamer-Brandt, Petra: Partizipation von Kindern in der Kindertagesstätte, Carl Link 2012.

Stamer-Brandt, Petra: Öffentlichkeitsarbeit in Kindergarten und KiTa: entwickeln - durchführen – auswerten. Freiburg i. B. (Herder) 2010

Stätz, Rainer; Demandewitz, Helga: Beobachten und Dokumentieren in Tageseinrichtungen für Kinder. (Beltz) 2005

Tietze, Wolfgang; Viernickel, Susanne: Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder: Ein nationaler Kriterienkatalog. Cornelsen Scriptor 2007

v.d. Beek, Angelika; Buck. Matthias; Rufenach, A.: Kinderräume bilden: Ein Ideenbuch für die Raumgestaltung in Kitas, Beltz 2006.

Vorholz, Heidi: Pädagogische Ansätze für die Kita: Offene Arbeit, Cornelsen Scriptor 2014

Weise, Cornelia: Offene Arbeit im Kindergarten - Praxiserfahrungen: Bedingungen, die das Gelingen des Konzeptes in der Praxis beeinflussen, VDM 2011

Diakonie Leipzig
Diakonisches Werk Innere Mission Leipzig e.V.

## Freigabe der Externen Kita- Konzeption

entspr. der Leipziger Konzeptstruktur nach Prof. Marcus Stück

für

**Evangelische Kindertagesstätte St. Moritz**
Max – Liebermann – Str. 02
04425 Taucha

Version 1
Stand 27.05.2015

Leipzig, 27.05.2015

Fachbereichsleitung
Kindertagesstätten

Kita-Leitung